Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. August 1882.

** Die verwittwete Frau Gräfin v. Witzleben hat der Verwaltung unserer Stadt ein Kapital von 6000 M. übergeben, dessen Zinsen unter den aus den nachfolgenden Verhandlungen der letzten Stadtverordneten-Versammlung ersichtlichen Bedingungen den hiesigen Ortsarmen zu Gute kommen sollen. Aus dem Schreiben der hohen Wohlthäterin geht hervor, daß viele freundliche Erinnerungen, die sich mit ihrem langjährigen Aufenthalte hierselbst verknüpfen, sie zu der Spende veranlaßt haben, die unseren Bedürftigen eine dauernde Wohlthat sein und den Namen der edlen Geberin durch alle Zeiten im Gedächtniß der dankbaren Empfänger erhalten wird.

** Nachdem jetzt die Erntearbeiten in unseren Fluren so weit gefördert sind, daß nur noch ein Rest des erbauten Getreides zum Einheimsen übrig bleibt, läßt sich nun auch der durch den Auswuchs angerichtete Schaden einigermaßen übersehen. Das Urtheil bewährter Oekonomen geht in dieser Beziehung übereinstimmend dahin, daß der Verlust kein so großer geworden ist, als anfangs befürchtet wurde. Hätten auch einzelne Landwirthe und hauptsächlich solche, deren Getreidefelder zum Theil in den Auenniederungen liegen, durch andauernde Nässe und Hochwasser Verluste erlitten, so könne dies das Gesammt-Ernteresultat nicht wesentlich beeinträchtigen. Die Quantität des unbeschädigt gebliebenen Getreides aller Art sei noch so erheblich und die Qualität eine so vorzügliche, daß dadurch der Ausfall an verdorbener Frucht derartig gedeckt werde, um die diesjährige Ernte, wie gesagt, als eine zufriedenstellende erscheinen zu lassen. Es dürfte hiernach auch die Befürchtung, als würde eine erhebliche Steigerung des Preises des unentbehrlichsten der Lebensmittel — des Brotes — stattfinden, hinfällig werden. Was die Kartoffeln anlangt, so sollen sich auf nassen Feldern und bei den zeitigeren Sorten viele kranke Knollen vorfinden, während dies auf trockenen Feldern und bei den späteren Sorten weniger oder gar nicht der Fall ist. Die Rübenernte verspricht nach dem bisherigen Wachsthum dieser Feldfrucht eine ausgezeichnete zu werden und dürfte sich bei trockener und warmer Witterung im Spätsommer auch der bis jetzt etwas zurückgebliebene Zuckergehalt der Runkeln noch entsprechend entwickeln.

** Das Gewitter, welches am letzten Dienstag über unserer Stadt anscheinend die letzten Accorde seiner gewaltigen Musik austönen ließ, ist nach zahlreichen Berichten leider an verschiedenen Orten mit vernichtender Wuth aufgetreten. Im Saalthale hat der Regen, mit ziemlich großen Hagelkörnern vermischt, vielfach starken Schaden verursacht. Oberhalb Saalfeld's nach dem Walde zu sind viele Fluren vom Hagel beschädigt worden. In Rudolstadt begann das Gewitter gegen 1/2 12 Uhr, um 1/2 1 Uhr schlug der Blitz in der Rathsgasse ein und zündete, infolge dessen drei Häuser, darunter die Konditorei von Baumgarten, total niederbrannten. In Westdorfer Flur wurden zwei im Felde beschäftigte Mädchen vom Blitz getroffen, die eine getödtet, die andere bedeutend gelähmt. In Gerstewitz schlug der Blitz in den Förderthurm der dortigen Fabrik und zündete eine Quantität Putzwolle, ohne Jemanden zu gefährden. In Naumburg fuhr der Blitz in eine Giebelspitze einer auf dem Adlerberge belegenen Schmiede und spaltete einen Balken. In Schkölen schlug der Blitz fünf Mal ein, u. A. in die Feldscheune des Herrn Rittergutsbesitzer Tellemann, deren Inhalt ein Raub der Flammen wurde. In Laucha fiel die Scheune des Bierbrauereibesitzers Müller zum Opfer. In der Weimarer Gemarkung beschädigte zwar der Blitz nichts, dagegen wirkte die in Folge des Unwetters angeschwollene Lotte an manchen Stellen geradezu verheerend. Am meisten muß das Gewitter in der Umgegend von Neustadt a. O. gehaust haben, denn daselbst brannte u. A. ein ganzes Bauerngehöft total nieder. Aber auch in der Zeitzer Gegend ging's böse zu. Namentlich wurde die Kresse'sche Brauerei zu Predel heimgesucht. Der Sohn des Besitzers wurde durch einen Blitzschlag am linken Beine gelähmt, der Brauereilehrling wurde zehn Schritte von seinem Platze geschleudert, während eine Masse Fensterscheiben zertrümmert und Eisen- und Mauertheile arg zugerichtet wurden. Recht Trauriges wird aus dem reußischen Oberlande gemeldet. In Linda wurde ein Wohnhaus nebst einer daneben stehenden Scheune eingeäschert. In Klein-Wolschendorf brannte der Kirchthurm und in Kopitzsch wurden 2 Bauerngüter ein Raub der Flammen. Auf der Bahnstrecke Kassel-Bebra wurde durch Dammüberschwemmung eine Verkehrsstockung, die jedoch jetzt wieder beseitigt ist, hervorgerufen. In Berlin forderte das Unwetter sogar Menschenopfer. Der Schiffer Karl Schulze und ein 13jähriger Knabe, der unter einem Baume stand, wurden nämlich vom Blitze tödtlich getroffen. Wie das frühere Unwetter, so scheint auch dieses eine neue Regenperiode mit einer bedeutenden Abkühlung der Temperatur im Gefolge zu haben, so daß diesmal die Wettervorhersage der Hamburger Warte wohl zutreffen wird.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. August 1882.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende, Stadtv. Dr. Krieg, folgende Mittheilungen: Der Stadtv. Steffenhagen hat in Folge vermehrter Berufsgeschäfte sein Amt als solcher niedergelegt. Die Ersatzwahl für denselben wird im Einverständniß mit dem Magistrat bis zur nächsten Stadtverordneten-Ergänzungswahl ausgesetzt.

Der Gastwirth Winkler hat sich in Betreff der Abtretung eines Theils seines Grundstücks mit dem von der Versammlung am 8. Mai d. J. gefaßten Beschlüssen nachträglich einverstanden erklärt und zieht der Magistrat in Folge dessen den heutigen Punkt 3 der Tagesordnung zurück.

Eine dieser Tage stattgehabte Revision der städtischen Pfandleihanstalt hat keine Veranlassung zu irgend welchen Ausstellungen hinsichtlich der Geschäftsführung gegeben.

Seitens der verw. Frau Gräfin v. Witzleben sind der Stadt 6000 M. unter der Bedingung offerirt worden, daß die Zinsen dem Vorstande des vaterländischen Frauenvereins zur Vertheilung an nur hiesige Arme überwiesen werden. Im Fall der Auflösung dieses Vereins geht das Verfügsrecht desselben an den Magistrat über, jedoch ist darauf zu halten, daß die Zinsen dieses Kapitals über den städtischen Armenetat hinaus den Bedürftigen unserer Stadt zu Gute kommen. Der Magistrat hat diese Schenkung angenommen und die Versammlung ist hiermit einverstanden.

Die Tagesordnung wird nunmehr wie folgt erledigt:

1) Ref. Stadtv. Voigt. Der Besitzer des Bürgergartens, Herr Teuber, offerirt der Stadt gelegentlich der Herstellung einer neuen Einfriedigungsmauer von seinem Grundstück einen Streifen über der Baufluchtlinie liegenden Terrains in der Größe von 6 Ar 41 Quadratmetern für den Preis von 1000 Mk. Referent empfiehlt den Erwerb, zumal der geforderte Preis ein sehr mäßiger sei und das Terrain zur Verbreiterung des Weges längs dem Bürgergarten nothwendig gebraucht werde. Die Vorlage wird dem Antrage des Magistrats entsprechend genehmigt.

2) Derselbe Referent befürwortet die Abtretung von ca. 4 Metern städtischen Terrains in der Dammstraße zum Preise von 22 Mk. 14 Pf. an den Bauunternehmer Gärtner. Wird angenommen.

3) Ref. Stadtv. Meister unterbreitet der Versammlung einen Antrag des Magistrats, den bei der Pflasterung der Steinstraße verbliebenen Ueberschuß im Betrage von 2062 Mk. 61 Pf. zur Herstellung eines linksseitigen Trottoirs in der Friedrichstraße zu verwenden. Ref. hält die Anlegung eines Trottoirs vor der Bebauung des angrenzenden Feldplanes nicht für zweckmäßig, kann auch ein Bedürfniß für dasselbe nicht erkennen, zumal die vorhandene Summe anderwärts nothwendiger gebraucht werde, und bittet um Ablehnung der Vorlage. Für dieselbe treten ein Bürgermeister Reinefarth, Stadtrath Kops und Stadtv. Habecker. Bei der Abstimmung wird ein Antrag des Letzteren auf Genehmigung der Magistratsvorlage von der Majorität der Versammlung angenommen.

4) Ref. Stadtv. Zigenhorn beantragt im Einverständniß mit der Magistratsvorlage und einem Gutachten der städtischen Gasdeputation, welch letztere hinsichtlich des jüngsten Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, betr. die Ergänzung des Gasrohrnetzes, eine allmälige Ausdehnung desselben befürwortet, die Anlegung von Gasbeleuchtung auf der Hallescheu Straße jenseits der Bahn. Eine Discussion über diesen Punkt erhebt sich nicht und wird der Antrag mit großer Majorität angenommen.

5) Ref. Stadtv. Witte. Beim Bau der neuen Straße von der Unteraltenburg nach der Karlstraße haben von den bis jetzt bewilligten 42 134 Mk. 12 Pf. nur 39 973 Mk. 16 Pf. Verwendung gefunden. Die übrig gebliebenen 2161 Mk. 76 Pf. beantragt Magistrat zur Weiterführung dieses Straßenbaues zu verwenden. Referent ist nach Erledigung einiger Ausstellungen hiermit einverstanden und stellt einen dahingehenden Antrag, den die Majorität genehmigt.

6) Derselbe Referent legt der Versammlung ein Abkommen des Magistrats mit dem hiesigen Domkapitel vor, nach welchem letzteres das zur Regulirung des Aufgangs von der Neumarktsbrücke nach dem Domplatze erforderliche Terrain unter annehmbaren Bedingungen kostenfrei abtritt und der Stadt nur die Herstellung des nöthigen Mauerwerks aufgiebt. Die hierdurch entstehenden Kosten sind auf 4097 Mk. 66 Pf. veranschlagt. Referent ist mit der Vorlage einverstanden und stellt den Antrag auf Genehmigung derselben. Stadtv. Ziegenhorn plaidirt noch für Beseitigung der bei dieser Regulirung verbleibenden todten Ecke der Domstufen, findet aber der erheblichen Kosten wegen keine Unterstützung. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Referenten angenommen.

7) Auf Vorschlag der Wahlkommission lehnt es die Versammlung mit Einstimmigkeit ab, eine Aenderung in der Zusammensetzung der Armendeputation vorzunehmen, da sich die gewünschte Einfügung zweier Geistlichen bei event. Neuwahlen ohne Statutenänderung bewirken lasse. — Zur Vorbereitung der Sedanfeier wird eine Commission, bestehend aus den Stadtv. Bichtler, Habecker, Meister und Schwarz, gewählt. — Als Stellvertreter für die Mitglieder des Sparkassen-Curatoriums ernennt die Versammlung die Stadtv. Blankenburg und Wirth sowie ferner als Stellvertreter des zweiten Depositärs der Kämmereikasse den Stadtv. Blankenburg.

Damit schließt die öffentliche Sitzung.

Ueber Feriencolonien

lesen wir in der Wes.-Ztg.: Niedrig angeschlagen, befanden sich jüngst zehntausend Kinder aus fünfzig und mehr deutschen Städten zu ihrer Kräftigung in Sommerfrischen, welche ihre Eltern nicht für sie erschwingen konnten. Es hat auch keines Gesetzes, noch weniger einer neuen Steuer bedurft, um diese unschätzbare Wohlthat in Volksschichten hinabgelangen zu lassen, welche selbst noch kaum daran dachten, sie für ihren Nachwuchs zu begehren. Binnen sechs Jahren ist auf dem Wege freiwilliger Nachahmung jede Stadt über hunderttausend Einwohner und viele kleinere obendrein — bis zu Zeitz herab — in das Netz dieser socialen Unternehmungen eingetreten, ohne daß eine revolutionäre Agitation es erheischt, der Reichskanzler es angeordnet oder Hofprediger Stöcker dafür die Lärmtrommel gerührt hätte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318820819-10/fragment/page=0001

Nicht einmal an den Leitfäden solcher wohlthätig schaffenden Organisationen wie der inneren Mission oder der deutschen Volksbildungsgesellschaft ist die Idee entlang gelaufen. Alles in ihrer Verwirklichung war freiwilliger Entschluß, und folglich Sache vieler einzelner von gemeinnützig thätigen Männern und Frauen. Dies gehört unzweifelhaft zu den nachgerade sich häufenden tröstlichen Zeichen, daß das deutsche Bürgerthum seinerseits aus freien Stücken die vielbesprochene, aber bisher kaum vom Flecke gebrachte Sozialreform in die Hand nimmt, um sie thatsächlich zu lösen. Liberale und Konservative wirken dabei in nie gestörter bester Eintracht mit einander. Kein Stand ist von der Mitwirkung ausgeschlossen; auch das zartere Geschlecht wird herangezogen. So arbeitet die ganze Nation an ihrer Erhebung aus Elend, Schmutz und Gemeinheit, wenn es sich auch von selbst versteht, daß die Leitung und Vorarbeiten Diejenigen übernehmen, welche nicht erst seit heute und gestern aufgelegt sind, in dem Glücke Anderer die Beförderung ihres eigenen zu finden, und die dabei keinen Unterschied machen unter den verschiedenen Ständen zu Gunsten des Einen und auf Kosten der Uebrigen.

Welcher Fortschritt liegt hierin seit jenen traurigen Tagen der Reaction in den fünfziger Jahren, als der Professor Leo einen „frischen fröhlichen Krieg" herbeisehnte, um „das skrophulöse Gesindel" aus unsern größern Städten hinwegzufegen! Grade diese Opfer schlechter Ernährung sind jetzt der Gegenstand der aufmerksamsten und opferwilligsten öffentlichen Sorge. Da sie einmal leben, erscheinen sie uns in ihrer Schwäche und Hülflosigkeit mitleidswürdiger als irgend ein anderer Theil des Volkes. Wir schicken sie während der Hundtagsferien in die frische, sauerstoffreiche Luft von Wald und Feld zu guter Kost; die kränksten werden an den See oder ins Soolbad in eigens für sie errichtete Kinderheilstätten befördert; daheim sollen sich die Damen der Feriencoloniencomités von Zeit zu Zeit nach ihnen umsehen und falls sie erkranken, kommt die Pflegerin ihrer Kirchengemeinde und wartet sie, wie Prinzen in Krankheitsfällen gewartet werden. Ein nicht zurückzudrängendes persönliches Mitgefühl, das sich dem bettelnden Strolche oder der Geschenke erschleichenden Dürftigkeitsheuchlerin versagt, wendet sich statt dessen diesen Unschuldigen zu, die für die Schuld oder das Unglück ihrer Vorfahren büßen. Es wird aufgerufen und zu wirksamen Handeln organisirt von der sozialpolitischen Voraussicht, welche nach Kräften der Zukunft ein gesunderes, frischeres und leistungsfähigeres Geschlecht entgegenzuführen strebt.

Als die ersten Berliner Feriencolonien unter den Augen der Kronprinzessin ins Freie rückten, sprach der dem Comité präsidirende Staatsminister Falk die Zuversicht aus, daß mit solchem Thun der Sozialdemokratie direct und positiv das Wasser abgegraben werde. Es war vielleicht etwas früh, dies damals schon gleich öffentlich auszusprechen und den Erfolg gewissermaßen vorwegzunehmen. Aber der Eindruck war vollkommen richtig. Nichts löscht unwiderstehlicher angesammelte Verbitterung in Arbeitergemüthern aus, als wenn sie gewahren, daß man Theilnahme für ihre unglücklichen Kleinen empfindet, sich derselben helfend annimmt und ihnen die nämlichen Heilmittel zugänglich macht, durch welche die Kinder der Reichen von angeborener Schwäche genesen. Man braucht nur einmal Zeuge zu sein bei der Abfahrt der in solche öffentlich veranstaltete Sommerfrischen gehenden Kinder oder bei den Zusammenkünften ihrer erfreuten Eltern mit dem leitenden Comité, um auf allen Gesichtern zu lesen, wie versöhnend diese Sorge der Wohlhabenden für die Schmerzenskinder der ärmsten Familien wirkt. Da ist auch kein Neid der Zurückgestellten auf die Gewählten, weil alle fühlen, daß keinerlei egoistisches Interesse die Wahl bestimmt, sondern gerechte, klare Grundsätze, nach objectiven Merkmalen angewendet. Das ist der Vorzug dieses rein gemeinnützigen Thuns vor der Fürsorglichkeit einzelner Fabrikbesitzer oder sonstiger großer Arbeitgeber. Vor gesetzlich erzwungener Hülfe hat es noch bei Weitem mehr voraus, denn da fehlt der Segen der freien guten That auf beiden Seiten. Und wie lange dauert es, bis die schwerfällige, umständliche Gesetzmaschine überhaupt ihr Product fertig zum Vorschein bringt! Es ist recht bezeichnend, daß selbst die beispiellose Energie des Fürsten Bismarck, ungeachtet einer anfänglich sehr entgegenkommenden Stimmung in der Nation und den politischen Parteien, immer noch nichts Reales für den Arbeiterstand zusammengebracht hat, dessen besondere Hülfsbedürftigkeit er vor ein paar Jahren proclamirte, während sein ehemaliger College Falk nur so zu sagen aus dem Ministerium zu treten brauchte, um an der Spitze des Vereins alsbald eine wirklich bedeutende Wohlthat für den Arbeiterstand, nur nicht als solchen, nur nicht für ihn allein, gestalten und weiter ausdehnen zu helfen. Er präsidirte bekanntlich im vorigen Herbste einer Conferenz von Delegirten sämmtlicher Feriencoloniencomités in Deutschland und der Schweiz, deren bloßes Zusammentreten in der Reichshauptstadt schon den Antrieb zur Nachfolge in noch außerhalb der Bewegung gebliebenen Städten erhöhen mußte. Nach dieser Seite hin liegen die sozialen Unternehmungen, welche uns wahrhaft vorwärts bringen, wenn auch nicht mit so viel Geräusch und Aufsehen, wie die von Amtswegen, und bei denen Niemand die Zeche zu bezahlen braucht, als wer es gern thut, während die Beglückung durch das Gesetz immer dem Einen wider seinen Willen nehmen wird, um dem Anderen ohne sein Verdienst zu geben.

Vermischtes.

* (Zum Conrad'schen Morde in Berlin.) Ueber die Personalien des Conrad erfährt man noch Folgendes: Conrad's hochbetagte Eltern besitzen in Litthauen zwei große Bauerngüter, welche sie noch heute in Gemeinschaft der zwei jüngsten Söhne bewirthschaften. Conrad hat fünf lebende Geschwister, von denen zwei in Berlin anwesend sind; diese letzteren haben auf Befragen erklärt, daß sie den Inhaftirten für fähig halten, die That verübt zu haben. Conrad war ein Thunichtgut von Jugend auf und wird ihm vonseiten seiner Heimathbehörde das denkbar schlechteste Leumundszeugniß ausgestellt. Er war von jeher ein verlogener Mensch und ist unter anderem wegen schweren Diebstahls mit sechsmonatiger Gefängnißhaft bestraft worden.

* (Ein großer Juwelendiebstahl) ist dieser Tage in Moskau verübt, indem die Diebe durch einen unterirdischen Gang in das Moskauer Ausstellungsgebäude eingebrochen sind. Jedenfalls echt russisch!

* (Ein jugendlicher Mörder.) Der 16jährige Goldarbeiterlehring Noack in Dresden, welcher seinen Prinzipal, den Goldarbeiter und Juweler v. Schlechtleitner ermorden und berauben und dann mit den geraubten Goldsachen und Juwelen nach Amerika zu flüchten beabsichtigte, ging am Donnerstag früh mit einem scharf geschliffenen kurzen Taschenmesser an sein verbrecherisches Werk. Da er aber fürchtete, daß das in einer Kammer neben der Wohnung seines Lehrherrn schlafende 19jährige Dienstmädchen Anna Marie Backofen erwachen könnte, schlich er sich zunächst in deren Kammer und zerfleischte das schlafende Mädchen durch zahlreiche Messerstiche und Schnitte in Hals, Brust und Oberarm. Durch das Schreien des Mädchens wurde v. Schlechleitner aus dem Schlafe aufgeschreckt und rief um Hilfe. Herbeigeeilte Nachbarn fanden das erstochene Mädchen aus zahllosen Wunden blutend bereits todt auf der Diele liegend vor. Der Mörder, welcher sich inzwischen schnell gewaschen, vom Blute gereinigt und hinter eine Thür versteckt hatte, wurde gerade, als er die Flucht ergreifen wollte, von einem Gendarmen ergriffen und in Polizeigewahrsam gebracht. Er räumte bei seiner Vernehmung an Polizeistelle die grausige That in der kaltblütigsten Weise unumwunden ein.

* (Von einem schweren Unglücksfall) wurde am Sonnabend eine Familie in Welzheim (Würtemberg) betroffen. Kurz nach 8 Uhr morgens ertönte ein furchtbarer Knall in dem Hause des Kaufmanns Weller und in demselben Augenblick schlugen aus sämmtlichen Fenstern des Erdgeschosses die Flammen empor. In dem neben dem Laden befindlichen Magazin war eine größere Menge Benzin auf bis jetzt unerklärte Weise in Brand gerathen. Unglücklicherweise befanden sich gerade die fünf erwachsenen Kinder des Hauses in diesem Raume. Dreien davon, den zwei älteren Töchtern und einem Sohne, gelang es noch, das Freie zu gewinnen, während zwei Töchter im Alter von 15 und 17 Jahren den Ausweg nicht mehr finden konnten. Ihre verkohlten Leichen wurden nach Löschung des Brandes im Innern aufgefunden. Auch die drei Geretteten haben sehr bedeutende Brandwunden davongetragen, sodaß Gefahr vorhanden ist, daß auch von diesen noch das Eine oder Andere ein Opfer der furchtbaren Katastrophe werde. Kaufmann Weller selbst kam mit versengten Haaren davon.

* (Grubenunglück.) Am Sonnabend Nachmittag stürzte der im Betriebe befindliche Grubenschacht „Hermann" auf dem Wennewitzer Felde plötzlich ein und riß die beiden an der Haspel beschäftigten Frauen mit in die Tiefe. Es gelang, wenigstens eine Frau zu retten. In der Tiefe des Schachtes waren 7 Bergleute beschäftigt, welche durch den Einsturz verschüttet wurden. Die sofort angestellten Rettungsversuche haben bis zum Abend nur den Erfolg gehabt, daß zwei Bergleute, leider mit zerquetschen Armen, gerettet wurden.

* (Choleranachrichten.) Nach Depeschen aus Madrid ist die Cholera auf den asiatischen Besitzungen Spaniens, auf Luzon und anderen philippinischen Inseln ausgebrochen. Die Besatzung der spanischen Kriegsschiffe soll stark von der Krankheit heimgesucht sein. In Madrid ist man wegen des Verkehrs mit den Phillippinen sehr besorgt und hat strenge Quarantänemaßregeln gegen alle Schiffe, welche von dort her und von Borneo kommen, angeordnet.

* (Die österreichischen Sicherheitszustände) sind seit Kurzem geeignet, Besorgnisse zu erregen. In Wien und seiner nächsten Umgebung wurden im Laufe der letzten zehn Tage vier Raubmorde verübt.

* (Das gestrandete Dampfschiff „Mosel") wird bei günstig bleibendem Wetter voraussichtlich dem Untergange entrissen werden. Die Liverpooler Salvage Association hat es unternommen, das Schiff wieder flott zu machen und sind die Arbeiten bereits begonnen worden.

* (Auswanderung.) Im Auftrage der Regierung von Canada ist, wie der „Rh. K." berichtet, eine Frau v. Körber nach Europa zurückgekehrt, um die weibliche Auswanderung nach Canada anzubahnen, weil dort ein großer Mangel an Frauen ist. Es hat sich in Montreal ein Frauencomité gebildet, das die ankommenden empfängt und für ihre Anstellung sorgt. Die Kosten der Ueberfahrt werden theilweise von diesem Comité und theilweise von der canadischen Regierung bestritten. Frau v. Körber wird sich demnächst nach Wiesbaden begeben und persönlich nähere Auskunft ertheilen. — Wie man der „Sozial-Corr." schreibt, hat sich in letzter Zeit die deutsche Auswanderung nach Brasilien gemehrt. Auch dort gäbe man etwas darum, wenn nicht nur Männer, sondern ganze Familien mit Frauen und Töchtern kämen, die bereit sind, in dortigen deutschen Familien Stellungen zu übernehmen. Es wird den Frauen dort nicht so viel Arbeit zugemuthet, namentlich nicht viel grobe und schwere. Aber Kochen, Nähen, Plätten, Schneidern, Putzmachen, Kinderpflege und den Anfangsunterricht in den Elementarfächern und der Musik überträgt man ihnen gern. Sprachtalente sind dort wie überall willkommen. Französisch reicht nicht aus, kommt aber besser zu statten als englisch, weil hier viel spanisch und portugiesisch gesprochen wird und letztere Sprachen sich leichter erlernen lassen, wenn man vorher der französischen mächtig ist. Eine Hauptrolle bei der Einrichtung Neuankommender spielt das Klima. Wer sich indessen trotz der Hitze nicht scheut, wollene Unterkleider zu tragen, den Genuß von Speisen meidet, die dem Verderben nahe sind, was fast mit allen Mittags gekochten Fleisch- und Fleischbrühspeisen schon am Abend der Fall ist, hat das verrufene Klima weniger zu fürchten, als wer sich zu leicht kleidet und leichtsinnig ist und trinkt; auch der übermäßige Genuß von Wasser und Obst ist zu vermeiden.

Gemeinnütziges.

Wässerige Kartoffeln mehlig zu machen. Um diesem besonders in nassen Jahren häufig vorkommenden Mißstande abzuhelfen, wird den Hausfrauen gerathen, dieselben vor der Zubereitung einige Zeit in der Nähe des warmen Ofens auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit verdunstet ist, werden sie mehlig und gewinnen merklich an Wohlgeschmack. Dasselbe kann übrigens auch unmittelbar vor dem Ansetzen dadurch erreicht werden, daß man an jeder einzelnen rund herum einen schmalen Streifen abschält. Die so vorbereiteten Kartoffeln brauchen nicht so lange zu kochen, werden mehlig und auch schmackhafter. Das vielfach angewendete starke Pressen der abgesottenen wässerigen Kartoffeln in einem Tuche wird dagegen als unpraktisch bezeichnet.

Volkswirthschaftliches.

§ Das Königl. ungar. Handelsmintsterium veröffentlicht folgenden Bericht über die ungarische Ernte. Wintergetreide hat im allgemeinen ein gute, der Frühjahrsanbau eine gute Mittelernte gegeben; im südlichen Theile des Alföld und in einzelnen Distrikten Siebenbürgens lieferte Weizen eine vorzügliche Fechsung. Die Qualität des Getreides ist im allgemeinen eine sehr gute, selbe hat jedoch hie und da, insbesondere in den gebirgigen Distrikten, infolge der in den letzten zwei Wochen vorgekommenen Regengüsse gelitten. — Roggen hat ebenfalls eine gute Ernte geliefert und in der oberen Gegend jenseits der Donau resultirte nur eine Mittelernte. — Die Hackfrüchte stehen verschiedenartig; in einzelnen Distrikten haben dieselben durch die Trockenheit gelitten, in anderen indessen, insbesondere im Alföld und in Siebenbürgen haben sich dieselben sehr schön entwickelt. — Der Weinstock verspricht überwiegend eine gute Lese. — Futter ist überall in geringer Quantität eingeheimst worden, doch verspricht die Nachmahd eine gute Ernte.

Todesfälle.

† Aus Paris wird der am 17. d. M. erfolgte Tod des Generals Ducrot, eines der im letzten Kriege vielfach genannten französischen Heerführer, gemeldet.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318820819-10/fragment/page=0002

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. August 1882.

** Die verwittwete Frau Gräfin v. Witzleben hat der Verwaltung unserer Stadt ein Kapital von 6000 M. übergeben, dessen Zinsen unter den aus den nachfolgenden Verhandlungen der letzten Stadtverordneten-Versammlung ersichtlichen Bedingungen den hiesigen Ortsarmen zu Gute kommen sollen. Aus dem Schreiben der hohen Wohlthäterin geht hervor, daß viele freundliche Erinnerungen, die sich mit ihrem langjährigen Aufenthalte hierselbst verknüpfen, sie zu der Spende veranlaßt haben, die unseren Bedürftigen eine dauernde Wohlthat sein und den Namen der edlen Geberin durch alle Zeiten im Gedächtniß der dankbaren Empfänger erhalten wird.

** Nachdem jetzt die Erntearbeiten in unseren Fluren so weit gefördert sind, daß nur noch ein Rest des erbauten Getreides zum Einheimsen übrig bleibt, läßt sich nun auch der durch den Auswuchs angerichtete Schaden einigermaßen übersehen. Das Urtheil bewährter Oekonomen geht in dieser Beziehung übereinstimmend dahin, daß der Verlust kein so großer geworden ist, als anfangs befürchtet wurde. Hätten auch einzelne Landwirthe und hauptsächlich solche, deren Getreidefelder zum Theil in den Auenniederungen liegen, durch andauernde Nässe und Hochwasser Verluste erlitten, so könne dies das Gesammt-Ernteresultat nicht wesentlich beeinträchtigen. Die Quantität des unbeschädigt gebliebenen Getreides aller Art sei noch so erheblich und die Qualität eine so vorzügliche, daß dadurch der Ausfall an verdorbener Frucht derartig gedeckt werde, um die diesjährige Ernte, wie gesagt, als eine zufriedenstellende erscheinen zu lassen. Es dürfte hiernach auch die Befürchtung, als würde eine erhebliche Steigerung des Preises des unentbehrlichsten der Lebensmittel — des Brotes — stattfinden, hinfällig werden. Was die Kartoffeln anlangt, so sollen sich auf nassen Feldern und bei den zeitigeren Sorten viele kranke Knollen vorfinden, während dies auf trockenen Feldern und bei den späteren Sorten weniger oder gar nicht der Fall ist. Die Rübenernte verspricht nach dem bisherigen Wachsthum dieser Feldfrucht eine ausgezeichnete zu werden und dürfte sich bei trockener und warmer Witterung im Spätsommer auch der bis jetzt etwas zurückgebliebene Zuckergehalt der Runkeln noch entsprechend entwickeln.

** Das Gewitter, welches am letzten Dienstag über unserer Stadt anscheinend die letzten Accorde seiner gewaltigen Musik austönen ließ, ist nach zahlreichen Berichten leider an verschiedenen Orten mit vernichtender Wuth aufgetreten. Im Saalthale hat der Regen, mit ziemlich großen Hagelkörnern vermischt, vielfach starken Schaden verursacht. Oberhalb Saalfeld's nach dem Walde zu sind viele Fluren vom Hagel beschädigt worden. In Rudolstadt begann das Gewitter gegen ½12 Uhr, um ½1 Uhr schlug der Blitz in der Rathsgasse ein und zündete, infolge dessen drei Häuser, darunter die Konditorei von Baumgarten, total niederbrannten. In Westdorfer Flur wurden zwei im Felde beschäftigte Mädchen vom Blitz getroffen, die eine getödtet, die andere bedeutend gelähmt. In Gerstewitz schlug der Blitz in den Förderthurm der dortigen Fabrik und zündete eine Quantität Putzwolle, ohne Jemanden zu gefährden. In Naumburg fuhr der Blitz in eine Giebelspitze einer auf dem Adlerberge belegenen Schmiede und spaltete einen Balken. In Schkölen schlug der Blitz fünf Mal ein, u. A. in die Feldscheune des Herrn Rittergutsbesitzer Tellemann, deren Inhalt ein Raub der Flammen wurde. In Laucha fiel die Scheune des Bierbrauereibesitzers Müller zum Opfer. In der Weimarer Gemarkung beschädigte zwar der Blitz nichts, dagegen wirkte die in Folge des Unwetters angeschwollene Lotte an manchen Stellen geradezu verheernd. Am meisten muß das Gewitter in der Umgegend von Neustadt a. O. gehaust haben, denn daselbst brannte u. A. ein ganzes Bauerngehöft total nieder. Aber auch in der Zeitzer Gegend ging's böse zu. Namentlich wurde die Kresse'sche Brauerei zu Predel heimgesucht. Der Sohn des Besitzers wurde durch einen Blitzschlag am linken Beine gelähmt, der Brauereilehrling wurde zehn Schritte von seinem Platze geschleudert, während eine Masse Fensterscheiben zertrümmert und Eisen- und Mauertheile arg zugerichtet wurden. Recht Trauriges wird aus dem reußischen Oberlande gemeldet. In Linda wurde ein Wohnhaus nebst einer daneben stehenden Scheune eingeäschert. In Klein-Wolschendorf brannte der Kirchthurm und in Kopitzsch wurden 2 Bauerngüter ein Raub der Flammen. Auf der Bahnstrecke Kassel-Bebra wurde durch Dammüberschwemmung eine Verkehrsstockung, die jedoch jetzt wieder beseitigt ist, hervorgerufen. In Berlin forderte das Unwetter sogar Menschenopfer. Der Schiffer Karl Schulze und ein 13jähriger Knabe, der unter einem Baume stand, wurden nämlich vom Blitze tödtlich getroffen. Wie das frühere Unwetter, so scheint auch dieses eine neue Regenperiode mit einer bedeutenden Abkühlung der Temperatur im Gefolge zu haben, so daß diesmal die Wettervorhersage der Hamburger Warte wohl zutreffen wird.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. August 1882.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende, Stadtv. Dr. Krieg, folgende Mittheilungen: Der Stadtv. Steffenhagen hat in Folge vermehrter Berufsgeschäfte sein Amt als solcher niedergelegt. Die Ersatzwahl für denselben wird im Einverständniß mit dem Magistrat bis zur nächsten Stadtverordneten-Ergänzungswahl ausgesetzt.

Der Gastwirth Winkler hat sich in Betreff der Abtretung eines Theils seines Grundstücks mit dem von der Versammlung am 8. Mai d. J. gefaßten Beschlüssen nachträglich einverstanden erklärt und zieht der Magistrat in Folge dessen den heutigen Punkt 3 der Tagesordnung zurück.

Eine dieser Tage stattgehabte Revision der städtischen Pfandleihanstalt hat keine Veranlassung zu irgend welchen Ausstellungen hinsichtlich der Geschäftsführung gegeben.

Seitens der verw. Frau Gräfin v. Witzleben sind der Stadt 6000 M. unter der Bedingung offerirt worden, daß die Zinsen dem Vorstande [illegible]

[illegible]

3) [illegible] sammlung einen Antrag des Magistrats, den bei der Pflasterung der Steinstraße verbliebenen Ueberschuß im Betrage von 2062 Mk. 61 Pf. zur Herstellung eines linksseitigen Trottoirs in der Friedrichstraße zu verwenden. Ref. hält die Anlegung eines Trottoirs vor der Bebauung des angrenzenden Feldplanes nicht für zweckmäßig, kann auch ein Bedürfniß für dasselbe nicht erkennen, zumal die vorhandene Summe anderwärts nothwendiger gebraucht werde, und bittet um Ablehnung der Vorlage. Für dieselbe treten ein Bürgermeister Reinefarth, Stadtrath Kops und Stadtv. Habecker. Bei der Abstimmung wird ein Antrag des Letzteren auf Genehmigung der Magistratsvorlage von der Majorität der Versammlung angenommen.

4) Ref. Stadtv. Zigenhorn beantragt im Einverständniß mit der Magistratsvorlage und einem Gutachten der städtischen Gasdeputation, welch letztere hinsichtlich des jüngsten Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, betr. die Ergänzung des Gasrohrnetzes, eine allmälige Ausdehnung desselben befürwortet, die Anlegung von Gasbeleuchtung auf der Halleschen Straße jenseits der Bahn. Eine Discussion über diesen Punkt erhebt sich nicht und wird der Antrag mit großer Majorität angenommen.

5) Ref. Stadtv. Witte. Beim Bau der neuen Straße von der Unteraltenburg nach der Karlstraße haben von den bis jetzt bewilligten 42134 Mk. 12 Pf. nur 39973 Mk. 16 Pf. Verwendung gefunden. Die übrig gebliebenen 2161 Mk. 76 Pf. beantragt Magistrat zur Weiterführung dieses Straßenbaues zu verwenden. Referent ist nach Erledigung einiger Ausstellungen hiermit einverstanden und stellt einen dahingehenden Antrag, den die Majorität genehmigt.

6) Derselbe Referent legt der Versammung ein Abkommen des Magistrats mit dem hiesigen Domkapitel vor, nach welchem letzteres das zur Regulirung des Aufgangs von der Neumarktsbrücke nach dem Domplatze erforderliche Terrain unter annehmbaren Bedingungen kostenfrei abtritt und der Stadt nur die Herstellung des nöthigen Mauerwerks aufgiebt. Die hierdurch entstehenden Kosten sind auf 4097 Mk. 66 Pf. veranschlagt. Referent ist mit der Vorlage einverstanden und stellt den Antrag auf Genehmigung derselben. Stadtv. Ziegenhorn plaidirt noch für Beseitigung der bei dieser Regulirung verbleibenden todten Ecke der Domstufen, findet aber der erheblichen Kosten wegen keine Unterstützung. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Referenten angenommen.

7) Auf Vorschlag der Wahlkommission lehnt es die Versammlung mit Einstimmigkeit ab, eine Aenderung in der Zusammensetzung der Armendeputation vorzunehmen, da sich die gewünschte Einfügung zweier Geistlichen bei event. Neuwahlen ohne Statutenänderung bewirken lasse. — Zur Vorbereitung der Sedanfeier wird eine Commission, bestehend aus den Stadtv. Bichtler, Habecker, Meister und Schwarz, gewählt. — Als Stellvertreter für die Mitglieder des Sparkassen-Curatoriums ernennt die Versammlung die Stadtv. Blankenburg und Wirth sowie ferner als Stellvertreter des zweiten Depositärs der Kämmereikasse den Stadtv. Blankenburg.

Damit schließt die öffentliche Sitzung.

Ueber Feriencolonien

lesen wir in der Wes.-Ztg.: Niedrig angeschlagen, befanden sich jüngst zehntausend Kinder aus fünfzig und mehr deutschen Städten zu ihrer Kräftigung in Sommerfrischen, welche ihre Eltern nicht für sie erschwingen konnten. Es hat auch keines Gesetzes, noch weniger einer neuen Steuer bedurft, um diese unschätzbare Wohlthat in Volksschichten hinabgelangen zu lassen, welche selbst noch kaum daran dachten, sie für ihren Nachwuchs zu begehren. Binnen sechs Jahren ist auf dem Wege freiwilliger Nachahmung jede Stadt über hunderttausend Einwohner und viele kleinere obendrein — bis zu Zeitz herab — in das Netz dieser socialen Unternehmungen eingetreten, ohne daß eine revolutionäre Agitation es erheischt, der Reichskanzler es angeordnet oder Hofprediger Stöcker dafür die Lärmtrommel gerührt hätte.